

Große Vielfalt an junger Kunst

Kunstverein Neustadt eröffnet heute große Gemeinschaftsausstellung in der Villa Böhm – 29 Bewerber hoffen auf eine Einzelschau

VON DORIS AUST

NEUSTADT. Wieder einmal hat der Kunstverein Neustadt junge Künstler eingeladen, sich mit einem Exponat an einer großen Gemeinschaftsausstellung in der Villa Böhm zu beteiligen. Der Vorstand wird einen von ihnen für eine Einzelausstellung auswählen. Ansporn für 29 Bewerber, sich mit einem aktuellen Werk vorzustellen.

Der Reiz dieses regionalen Nachwuchsförderprojekts liegt für die Teilnehmer von 18 bis 35 Jahren in der freien Wahl des Themas und der Technik. Bei einem Rundgang durch die Ausstellung besticht gerade diese Vielfalt, doch fällt genauso auf, dass die Studierenden und Absolventen von Kunsthochschulen in Rheinland-Pfalz noch nicht alle ihren ganz persönlichen Stil gefunden haben.

Handwerkliches und technisches Können sind vorhanden, doch reicht das allein nicht aus, im Kunstbetrieb zu überzeugen und sich dauerhaft zu etablieren. So zeigt die Ausstellung vor allem vorherrschende Tendenzen der verschiedenen Hochschulen auf.

Das Kunstspektrum reicht von Malerei, Fotografie über Skulpturen bis zu Lackkunst.

Davon heben sich die Künstler ab, die bereits Preise oder Stipendien erhalten haben und die schon in mehreren Ausstellungen zu sehen waren. So hat sich Irina Corona der informellen Malerei zugewandt, die ohne Titel dem Betrachter die Freiheit der Assoziation lassen. Man mag Zellstrukturen darin erkennen oder eine Kraterlandschaft. Ein optischer Gegensatz dazu ist der weibliche Akt „Essenz“ in Pastell, Sepia von Karolina Jarmolinska. Sie ist in Polen geboren und arbeitet seit 2011 in Karlsruhe als selbstständige Künstlerin.

Von explosiver Farbigkeit ist „Motus I“ in mixed Media-Technik von Amanda Piniecka. Die 24-jährige Künstlerin ist ausgebildete Mediengestalterin und verfügt über ein ausgeprägtes Gefühl für die optische



Tillmann Leuckel-Maurer: „Flug über dem Wasser“, Fotografie.

FOTO: MEHN

Wirkung von Farbkompositionen. Farblich ruhiger aber inhaltlich dramatisch ist „Aufbruch“ von Rouven Ruppert, ein großformatiges Werk in Öl/Acryl auf Leinwand, das sofort an eine Demonstration denken lässt.

Adam Cmiel, ein Meisterschüler von der Staatliche Akademie der Bildenden Künste Karlsruhe, hat einen geheimnisvollen „Monolith“ aus silbrig glänzendem Quarz vor tief schwarzem Acrylhintergrund gestaltet.

In der Ausstellung sind nur wenige Skulpturen zu sehen. Eva Fischer zeigt „Vater Europa“, eine Keramik-Messing Kopfplastik, die den Betrachter ironisierend anblickt: einmal mit einer Euromünze als Auge und das andere Mal nur mit dem leeren Münzrand. Danae Hoffmann hat mit „Vent“ ein durch und durch luftiges Metallgestell geschaffen. Aus dem Rahmen fällt die Arbeit der Neustadterin Eva Weinkötz. Ihre Wandinstallation „Schneeglöckchenvariationen“



Karolina Jarmolinska: „Essenz“, Pastell, Sepia.

FOTO: MEHN



Kevin Deubert: „Hausbesetzung“, Foto auf Aluminium.

FOTO: MEHN

im Format 140 x 160 cm zeigt akribisch ausgeführte Tuschezeichnungen und Aquarelle auf Papierblättern.

Eine ungewöhnliche Leinwand hat Mirjam Hess benutzt. Ihre „Weltmomente“, detailgetreue hinduistische Motive, hat sie komplett auf einen Sessel gemalt. Die Szene auf der Innenseite zeigt drei Gestalten, die neugierig durch ein kleines Fenster in einen dunklen Raum schauen, auf der Sessellrückseite ist eine achtarmige Gottheit vor einer Tempelruine dargestellt.

Ein Ausnahmebeispiel ist auch der Ludwigshafener Künstler Veit Schmidleitner. Er hat keine Akademie besucht, sondern hat sich dem Handwerk verschrieben. Ihn fasziniert Farbe und Hochglanzlack wie in dem ausstellten Motiv „Azul 1“. Schmidleitner hat hier eine alte chinesische Lackiertechnik in fünf geschliffenen Schichten verwendet und im Format 120 x 120 cm ein faszinierendes Farbspiel in Blau geschaffen. Da das Objekt ein erhebliches Gewicht aufweist, konnte es nicht an Nylon schnüren aufgehängt werden, sondern musste auf einer Staffelei platziert werden.

Zur Bildenden Kunst gehört auch die Fotografie. Die Kunsttherapeutin Melanie Böhm hat ihrem allegorischen Bild den Titel „Mensch unserer Zeit“ gegeben. Bei Kevin Deubert relaxen vier Schafe in einem Hauseingang, was mit dem Titel „Hausbesetzung“ treffend bezeichnet ist. Tillmann Leuckel-Maurer hat sein stimmungsvolles Brückenmotiv „Flug über dem Wasser“ genannt und lässt den Betrachter die rasende Geschwindigkeit erahnen.

Man darf gespannt sein, für wen sich letztlich die Jury als Preisträger entscheidet und wer sich über die spätere Einzelausstellung in der Villa freuen darf.

TERMIN

- Vernissage ist heute um 19 Uhr in der Villa Böhm, dazu gibt es „Brot und Kunst“ mit 4x10 Minuten Lyrik im Quadrat begleitet von der Formation Secondroomleft.
- Öffnungszeiten bis 14. August: donnerstags und freitags 15 bis 18 Uhr, samstags und sonntags 11 bis 13 und 15 bis 18 Uhr.

Die Gräfin von Monte Christo

SOMMERBÜCHER (8): Arturo Pérez-Revertes Drogen-Thriller „Königin des Südens“

NEUSTADT. Romantische Steilküsten, auf kristallklarem Wasser schaukelnde Yachten, weißer Sand, Palmen, schöne Menschen: All diese Zutaten gehören zum Sommerurlaub am Meer und sie finden sich auch vollständig wieder in Arturo Pérez-Revertes Roman „Königin des Südens“.

Allerdings verbergen sich im Inneren der Yachten sorgsam getarnte Lieferungen kolumbianischen Kokains oder marokkanischen Haschischs, und die schönen Menschen lassen nach dem Sonnenbaden die Leichen ihrer Widersacher in den Fundamenten von Neubauten einbetonieren.

Der ehemalige Kriegsberichterstatter Arturo Pérez-Reverte ist einer der bekanntesten spanischen Schriftsteller der Gegenwart. Seine literarischen Welterfolge wurden beispielsweise mit solch erfolgreichen Schauspielern

wie Johnny Depp („Die neun Pforten“) oder Viggo Mortensen („Alatriste“) verfilmt. Für „Königin des Südens“ hat er die Geschichte der Teresa Mendoza recherchiert und literarisch verarbeitet, einer Frau, die dem mexikanischen Drogenkartell von Sinaloa entstammt, aber nach Europa fliehen muss. Denn ihr Geliebter, ein waghalsiger Pilot, wird von den Drogenbossen der Untreue verdächtigt, zwei Auftragsmörder verfolgen nun auch sie.

Nach ihrer Flucht lebt Teresa als Barkeeperin in der, in Afrika gelegenen, spanischen Enklave Melilla. Eine Weile scheint ihre Zukunft in der Schwebe, bis sie sich in den Schmuggler Santiago verliebt und entschließt, seine Fahrten zwischen Marokko und Gibraltar zu begleiten. So taucht sie tief in den europäischen Drogenhandel ein. Doch bereits wenige Monate später wird sie von der Polizei gefasst

und verschwindet für eineinhalb Jahre im Gefängnis. Dort trifft sie auf die lesbische Patricia, die sie zum einen mit Literatur vertraut macht: „Freudig und erschrocken zugleich hatte sie gebannt entdeckt, dass alle Bücher der Welt von ihr sprachen“. Zum anderen weiß die um die Existenz eines märchenhaften, in einer Höhle versteckten Schatzes, nämlich eine halbe Tonne Kokain.

Hier beginnt die Ähnlichkeit des Schicksals von Teresa Mendoza mit der Titelfigur ihres neuen Lieblingsromans „Der Graf von Monte Christo“ von Alexander Dumas: Einem Gefangenen gelingt es durch den Schatz seines Freundes Abbé Faria, sich an seinen Feinden zu rächen. Denn als Patricia und Teresa freikommen, knüpfen sie mit Hilfe dieses „Schatzes“ Kontakte zur russischen Mafia und steigen nun ganz groß in das Schmuggelergeschäft ein. Teresa Men-

doza will ganz nach oben – und sie will sich rächen.

Eines macht dieser Roman von Anfang an klar: Die Verstrickungen von Politik und Verwaltung in den Drogenhandel sind tief, nicht nur in Mexiko, sondern ebenso in Europa. Das Geschehen ist realistisch geschildert und wurde wohl auch deswegen in mittlerweile zwei Telenovelas verfilmt, die angeblich gerade von den Gangstern selbst gern gesehen werden. Möglicherweise, weil Pérez-Reverte unterschiedliche Moralvorstellungen einander gegenüberstellt, ohne selbst zu werten. Die Welt der Drogenkartelle hat ihre eigenen Gesetze. So heißt es einmal: „Ich wollte zurück, weil ich dachte, dass ich die Wärme wieder finden könnte, die ich hinter mir gelassen hatte. Aber nach ein paar Schritten merkte ich, dass die Kälte aus mir herauskam, aus meinem eigenen Blut“. Feingühlig und spannend



gelingt es Pérez-Reverte, die Faszination einer Frau einzufangen, die sich in einer gewalttätigen, von Männern beherrschten Welt behauptet, ohne sich selbst dabei zu verlieren.

LESEZEICHEN

„Königin des Südens“, Suhrkamp Taschenbuch, 564 Seiten, 9,99 Euro. [nke]

DIE SERIE

Sie sind noch auf der Suche nach gutem Lesestoff für den Sommerurlaub oder für den heimischen Balkon? Wir unterbreiten Ihnen in dieser Serie ein paar Vorschläge: Romane und Sachbücher können es sein, gerade Sachbücher und Älteres, Wiederzuentdeckendes – allen „Sommerbüchern“ gemeinsam ist, dass wir sie Ihnen wirklich empfehlen können. [red]

Letztes Wochenende für „Die Nashörner“



Nur noch zweimal, am kommenden Samstag und Sonntag, steht im Park der Villa Böhm das aktuelle Sommerstück der „Neustadter Schauspielgruppe“ auf dem Programm: „Die Nashörner“, Eugène Ionescos berühmte Grotteske über die Manipulierbarkeit der Masse und die Ansteckungskraft des Bösen. Das 1959 uraufgeführte „Anti-Theaterstück“ des französisch-rumänischen Großmeisters des absurden Theaters spielt in einer kleinen Provinzstadt, deren Einwohner sich alle nach und nach in Nashörner verwandeln, bis nur noch einer übrig bleibt, der im Schlussbild mit heroischer Geste ankündigt, den Kampf gegen die Dickhäuter bis zum letzten Atem-

zug fortsetzen zu wollen. Die Inszenierung des Mannheimer Regisseurs Mathias Wendel deutet die Nashörner als „Projektion unserer Ängste, dass ... unsere eigene kleine Welt von der großen ‚draußen‘ überrollt, ‚zertrampelt‘ werden wird“ – ein sehr aktueller Ansatz in einer Zeit allgemeiner Globalisierungsfurcht und wachsender gesellschaftlicher Abschottung gegen alles Fremde. Unser Foto zeigt die Schar der Dickhäuter, wie sie sich daran macht, grunzend und schnaubend über die Szene zu walzen. Beginn ist jeweils um 20 Uhr. Karten bei Tabak Weiss (06321/2942; www.tabak-weiss.de). [hpo]

ARCHIVFOTO: LINZMEIER-MEHN

Viel mehr als nur ein Dudelsack

Eine Woche irische und keltische Musik im Naturfreundehaus in Elmstein

ELMSTEIN. Vor sechs Jahren ins Leben gerufen, lockt die vom Groß-Gerauer Wulf Rühl organisierte und nach Erfinder „Pat Kelly“ benannte Musikschule in Elmstein inzwischen jedes Jahr um die 180 Teilnehmer aus ganz Europa an.

In rund 20 Kursen lernen die Teilnehmer eine Woche im August typisch irische Musikinstrumente wie Harfe, Dudelsack, Geige oder Flöte; aber auch Gesang, irischer Sprachunterricht oder Set Tanz stehen auf dem Programm. Zwar sind viele der Workshops meist Monate zuvor ausgebucht, die Schule bietet aber eine Besonderheit, die vielleicht mehr über die irische Mentalität aussagt, als alles andere: Jeden Abend gibt es kostenlose Konzerte und Veranstaltungen, zu denen Gäste aus nah und fern willkommen sind.

Den Beginn macht am Sonntag, 31. Juli, Borja Baragaño. Der Musiker wurde im nordspanischen Asturien geboren, kam dort bereits als Vierjähriger in Berührung mit traditioneller keltischer Musik und spielt seit 15 Jahren in den Folkbands Llangres und Felpeyu. An diesem Abend stellt er

auch Lieder an seinem Soloalbum „Where I could go“ vor.

Am Montag, 1. August, folgt die Dubliner Sängerin Ann Greal, die mit ihrer ausdrucksstarken, melancholischen Stimme regelmäßig in Deutschland auftritt und von vier befreundeten Musikern begleitet wird.

Flötenmusik, Tanzunterricht und eine Musikerlegende runden das Programm ab.

Uririsch ist am Dienstag, 2. August, Songwriter und Flötenspieler Noel Lenaghan. In Belfast aufgewachsen, lebt er heute in der entlegenen Landschaft Donegal, wo er das Spiel auf der traditionellen, aus Holz geschnitzten, irischen Flöte unterrichtet. Lenaghan spielt neben eigenen Kompositionen Stücke aus dem 18. Jahrhundert und singt in der seltenen, nordwestlichen Variation des Irischen.

Am Mittwoch, 3. August, folgt mit Tanzlehrer Martin O'Connell ein Mitmach-Abend, der auch für Gäste offen ist: Begleitet von der Band The Last Set wird mit Anwesenden ein traditioneller irischer Tanz eingeübt. Der

Donnerstag, 4. August, bietet auf offener Bühne ein Überraschungsprogramm mit Teilnehmern der Musikschule.

Am Freitag, 5. August, folgt als Höhepunkt der Auftritt von Musikerlegende Paddy Keenan, der weltweit als bester Spieler des irischen Dudelsacks, der „Uilleann Pipe“ gilt. Dies wäre laut dem Neustadter Fergal O'Mahony, der die Schule von Anfang an mitgestaltet hat, so, als ob Mick Jagger auf einem Rockkonzert in Neustadt vorbeischaute würde. Bereits in den 1970er-Jahren war Keenan Mitglied der Bothy Band, die zu jener Zeit erstmals traditionelle irische Musik neu interpretierte und wiederbelebte. Er ist Dudelsackspieler in der dritten Generation, sein eigener Stil geht in Richtung Blues und Groove.

NOCH FRAGEN?

- Konzertreihe „Irische Musikschule Elmstein“ vom 31. Juli bis 5. August im Naturfreundehaus Elmstein, Esthaler Straße 63.
- Für alle Veranstaltungen, die um 20 Uhr beginnen, ist der Eintritt frei. Danach gibt es jeden Abend mehrere Sessions, spontane Zusammenspiele der jeweiligen Musiker. [nke]